

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 46 (1952)
Heft: 22

Rubrik: Die Walfischjäger vom Kap Cod

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Gehörlosen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe

Offizielles Organ des Schweiz. Gehörlosenbundes (SGB)

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Jahresabonnement Fr. 6.—

Postcheckkonto VIII 11319

Die Walfischjäger vom Kap Cod

Mit Peitschenknall treibt der Kuhhirt abends seine gutmütigen Tiere heimwärts in den Stall. Wie aber zwei junge Walfischjäger 36 Walfische zusammentrieben und fingen, das will ich Euch erzählen. Merkt auf!

Es ist in Kap Cod. Kap Cod ist ein Fischerort am Meer nördlich von New York. Bob und Harold sitzen in ihrem Motorboot. Sie fahren auf den Fischfang. Es ist mörderisch kalt.

Plötzlich fährt Bob auf: «Harold — schau dort!» 300 Meter vor dem Schiff schwimmen 36 Walfische davon. Sie schwimmen gegen das Ufer.

Es ist gegen Mittag. Bald kommt die Ebbe. Bei der Ebbe sinkt der Wasserspiegel des Meeres um mehrere Meter.

«Wir wollen die Walfische an das Ufer treiben!» sagt Bob. «Wenn die Ebbe kommt und das Wasser sinkt, so bleiben die Walfische auf dem trockenen Ufer liegen. Dann können wir sie fangen. Alle, alle — 36 Walfische! Dann werden wir reiche Männer. Denn diese Walfische haben in ihrem Riesenkopf eine Höhle, gefüllt mit Öl. Feines Öl, teures Öl!»

Gesagt, getan. Die Walfische haben Angst. Angst vor dem kleinen Motorboot? Nein, nicht Angst vor dem Motorboot. Angst vor dem fürchterlichen Motorenlärm. Das knallt und pufft und surrt den Walfischen in die kleinen Ohren, schmerzt sie, macht sie verrückt. Einige wollen fliehen, hinaus auf das freie Meer. Aber das Motorboot flitzt hin, jagt sie wieder zurück gegen das Ufer.

Die Walfische peitschen mit ihren mächtigen Schwänzen das Wasser. Das Meer schäumt und spritzt und zischt und brodelt wie kochendes Wasser. Die Walfische haben fürchterliche Angst. Aber Angst haben auch Harald und Bob. Wehe, wenn ein Schlag der Walfische das Schifflein trifft! Dann ist alles verloren: Schiff, Harald und Bob.

Aber sie haben Glück. Immer wieder fliehen die Riesenfische gegen das Ufer. Die Leute von Kap Cod sehen es. Sehen, wie das kleine Motorschifflein hinter den Walfischen hin- und herflitzt, gleich wie ein Schä-

ferhund hinter der Herde. Sehen, wie die Walfische — gütiger Himmel, 36 Stück! — immer näher und näher an das Ufer fliehen.

Die Ebbe tritt ein. Das Wasser geht zurück. Wo vorher Meer war, ist jetzt schon ein Streifen Land. Immer weiter zieht sich das Meer vom Ufer zurück. Jetzt schon berühren viele Walfische mit dem Bauch den Grund (Boden). Sie können kaum mehr schwimmen. Und weiter sinkt der Wasserspiegel. Jetzt zappeln die Riesenfische sozusagen auf dem Trockenen. Die Menschen vom Ufer eilen herbei. Mit Harpunen (Walfischspiesse) töten sie die wehrlosen Tiere. Ein grausames Schlachten hebt an. Stück für Stück wird abgestochen. Schauen wir nicht mehr hin!

Eine halbe Stunde später. Das Morden ist vorbei. 36 Walfische liegen tot da. Eine stumme Klage gegen den Mörder Mensch. Der Himmel trauert. Aus dunklen Wolken tropfen Tränen auf Land und Meer.

Aber was willst du? Hart ist der Kampf dieser wetterharten Männer um das tägliche Brot. Fangen und töten ist ihr Beruf. Sie schaffen Millionen von Menschen Nahrung aus dem fischgesegneten Meer.

Indessen ist die Flut eingetreten. Das Meerwasser ist wieder gestiegen. Was kurze Zeit Land war, ist jetzt wieder Meer. Die toten Walfische schwimmen auf dem Wasser. 36 Inseln. Stück für Stück werden sie hintereinander zusammengebunden. Eine Kette von 36 mächtigen Walfischleichen. Vorne dran das kleine Motorboot von Harald und Bob. Rrrrr — brummt der Motor. Langsam bewegt sich die Kette in den Hafen von Kap Cod zu den Transiedereien (Tran = Öl aus Walfischspeck). Haut, Speck, Fleisch, Knochen, Öl — alles wird verarbeitet und verkauft, denn alles kann man brauchen.

Harald und Bob bekommen einen Haufen Geld. Kaufen sich davon ein neues, grösseres, stärkeres Motorboot. Träumen von neuen Treibjagden auf Walfische. Aber es bleibt bis jetzt bei den Träumen; denn eine solche Treibjagd wie diese von Kap Cod im Februar 1950 ist einmalig, kommt kaum wieder.

«Leider!» sagen Harald und Bob.

«Gottlob!» sagt der Tierfreund.

Neu verfasst nach einer Erzählung von L. P. in «Unser Freund», Osnabrück. Gf.

Aus meiner Bibliothek

(5. Fortsetzung)

In seiner Lebensgeschichte schreibt Gerhart Hauptmann, er habe ein Stück «Die Weber» geschrieben. Die ersten Notizen dazu machte der Dichter in Zürich. In der Stadt und in der Umgebung blühte damals die Seidenweberei. Dieses Handwerk war in der Gegend bereits 300 Jahre alt. Blühen heisst hier: gute Geschäfte machen, viel Geld verdienen, ge-